

### **Praxisfrage:**

Wie kann ich die „Reaktionen“ der Schüler richtig deuten?

Präzisieren der Frage: Die Tragweite hängt davon ab, welche Art „Reaktionen“ gemeint sind. im Folgenden unterstelle ich mal, dass irgendwelche Art von negativen Reaktionen (Arbeitsverweigerung, Unmutbekundungen etc.) gemeint ist. denn das sind die problematischsten.

### **Zerlegen in Teilaspekte:**

Was ist der Hintergrund (motivational, kognitiv, beziehungsmässig) für die Unmutsäusserung?

- keine Arbeitsmotivation, kein Interesse,
- Überforderung oder Unterforderung (sind zugleich häufige Ursachen für Motivationsdefizite!)
- Ungünstiger Zeitpunkt der Aufgabenstellung (Müdigkeit, situative besondere Faktoren, die Einfluss auf die Arbeitshaltung haben)

Was in der Beziehung zwischen Schüler/innen und Lehrperson verhindert die einfachste Antwort: „Nachfragen!“?

- Die Lehrperson fühlt sich durch die „Reaktionen“ angegriffen und ist unsicher. Es könnte sein, dass diese Unsicherheit auch für den Schüler / die Schülerin gilt. Sodass beide blockiert sind, sich nicht mehr gut auf das Themen konzentrieren können.
- Die nicht offene Kommunikation (Andeutungen und Ignorieren derselben) ist „Schulzimmerkultur“, ein Tabu, das von der Lehrperson (Student/in) übernommen wird, aber nicht als normal empfunden wird. Aussenstehende Personen sind oft solche, die ungünstige Gruppennormen besser wahrnehmen als Insider.
- Die L-S-Beziehung ist so grundlegend gestört, dass deshalb sowohl die „Reaktionen“ auftreten als auch das Gespräch darüber nicht mehr geführt werden kann.
- Bestreben der LP, nicht ungerecht zu reagieren, weil man die Reaktion falsch gedeutet hat.

Wie kann man die Zuordnung von Beobachtung / Aussage zur Interpretation, die grundsätzlich unsicher ist, etwas sicherer machen?

- Einsicht in die Gefahren des schnellen Attribuierens ist gegeben und führt dazu, dass man sich nicht mehr getraut zu interpretieren, also nicht eine soziale, sondern eine erkenntnistheoretische Verunsicherung der L.
- Mehrere Interpretationen sind jeweils möglich und damit stellt sich die Frage, wie man die riskanteren von den weniger riskanten unterscheiden kann, weil nicht alle Interpretationen die gleich schwerwiegenden Folgen haben.

## **Mögliche Massnahmen auf dem Weg zum Ziel**

Mittel- und langfristig:

1. Strategie der systematischen Beobachtung: sind es immer die gleichen Sch, die die gleichen Reaktionen zeigen? Sind die Situationen immer die gleichen? Welche anderen Begleitumstände treten gleichzeitig mit den Reaktionen auf? Dies könnten sein: Tageszeit, Lehrperson, Art des didaktischen Lernarrangements, Thema / Fach, etc. Also: systematische Diagnose, wie sie in jedem anderen Falle von „unerwünschtem Schülerverhalten“ auch durchgeführt würde. Dazu pingeliger Einsatz von Beobachtungsmethoden, Befragungen der Sch (gut überlegen, ob anonym oder nicht!).
2. Die offensichtlich nicht gut funktionierende Kommunikation verbessern: diagnostisches Gespräch mit dem einzelnen Schüler, der Schülerin, die „Reaktionen“ zeigen. Falls man schon eine Hypothese hat, dieser Hypothese entsprechend in geeignetem sozialem Arrangement ein Konfliktgespräch führen, z.B. mit der ganzen Klasse, oder mit der Clique, die an den „Reaktionen“ beteiligt ist.
3. Kommunikationstraining! Und ggf. Selbstsicherheitstraining zur Arbeit an der eigenen Person, falls man auch in anderen Situationen sich eher schneller als andere Menschen verunsichern lässt.

Sofortmassnahmen:

1. man könnte diese Frage sofort dem reagierenden Schüler stellen: „Wie soll ich das verstehen, was du jetzt gesagt / gemacht hast?“ Also ernst nehmen und dazu zwingen, sich zu outen mit dem, was eigentlich gemeint ist. Achtung Gefahr: Blossstellen? Öffentliches Konfliktaustragen vor der ganzen Klasse kann Unterricht behindern und Beziehungsfolgen haben. also die Reaktion auf die Frage auch abklemmen / verschieben können. Prinzip wäre aber „Störungen haben Vorrang“ Ziel: beim Spiel mit Andeutungen nicht mitmachen, Kommunikation auf offenere Art wieder in Gang bringen.
2. schlagfertige eigene Reaktion, die jedoch unbedingt so gewählt werden muss, dass man das ganze mit Humor nimmt, und dass damit nicht ein Beziehungskonflikt eskaliert, Ziel: durch Witz auflockern und Motivationsproblem oder Beziehungsproblem bagatellisieren und überbrücken.
3. disziplinierendes Reagieren, in dem man solcher Art Reaktionen sich verbietet und mitteilt, auf welche Art Kritik, Unmut etc. geäussert werden darf, Ziel: bessere Gruppennorm aufbauen.
4. Vorschlag für eine möglichst akzeptable Form des Umgangs mit dem Motivationsloch, nach dem Prinzip, dass auch mangelnde Motivation menschlich und normal ist und der Umgang damit in der Schule gelernt werden kann. Ziel: „Unterrichtsfortgang retten“

## **Suchstichworte**

aus dem Bereich der Pädagogischen Psychologie, Pädagogik, Fachdidaktik:

Erkenntnistheorie, Beobachtungsmethoden, DisziplinKonflikt, Themenzentrierte Interaktion mit dem Prinzip „Störungen haben Vorrang“, Gruppennorm. Lernmotivation, Konfliktgespräch, diagnostisches Gespräch, Klassenrat, Selbstsicherheitstraining.